

Akimoff-Peretz, K. Dr. Klinische Materialien zur Frage nach dem Einflusse des Fettes auf die secretorische Function des Magens.
(Botkin's klinische Zeitung. 1897. № 16, 577).

Der Autor stellte klinische Beobachtungen in Bezug auf den Einfluss des Fettes auf die Thätigkeit der Magendrüsen an und zwar an 12 Personen mit normaler secretorischer Function des Magens, an 4 mit hyperaciditas und an 2 mit subaciditas behafteten. Das Fett wurde in Form von Oliven- oder Mandelöl verabreicht. Die Resultate gestalteten sich wie folgt: in 16 Fällen unter den 18 wurde nach der Einführung des Fettes deutliche Verminderung der allgemeinen Acidität sowie des Gehalts an Salzsäure gefunden. In 12 Fällen fiel auch die Verdauungskraft, wobei der Grad dieser Verminderung in keine Beziehung zu der Qualität oder Quantität des genossenen Fettes gebracht werden kann. In den meisten Fällen verändert sich die Verdauungskraft proportionell der Veränderung des Salzsäuregehaltes und der allgemeinen Acidität. Diese Schwankungen gehen nicht immer Hand in Hand: zuweilen wird Zunahme der allgemeinen Acidität bei vermindertem Gehalt an Salzsäure beobachtet. Diese Thatsache machte sich häufig an den Tagen, wo die Verabreichung des Fettes erfolgte, bemerkbar und findet ihre Erklärung in der vermehrten Bildung von Gährungssäuren. Die Schwankungen des Gehaltes an Labferment sind keiner Regel unterworfen. Die Veränderungen in den qualitativen Reactionen auf Eiweiss entsprechen den Veränderungen in dem Salzsäuregehalt. Aus dem Dargelegten folgt, dass Fett die secretorische Function des Magens schwächt.

Klimenko, W. Ueber Salophen. (Wratsch. 1897, № 38, S. 1035).

Die klinischen Beobachtungen des Autors bestätigen die Ansicht, dass Salophen als ein antirheumatisches Mittel angesehen werden kann, welches auf die Herzthätigkeit keinen nachteiligen Einfluss ausübt.

Mosse-Schwili, Stud. Zur Pharmakologie des Cornutins und der Sphacelinsäure. Aus Prof. Popoff's Laboratorium zu Charkoff (Medic. Westnik, 1897, Bd. III, №№ 8 u. 9).

Der Autor führte seine Experimente mit Präparaten aus, welche von der Firma Gehe u. C^o geliefert worden waren. Die Experimente an Fröschen zeigten Folgendes: geringe Dosen (0,0005) Cornutin riefen Respirationsstörungen hervor, wobei das Athmen unregelmässig und oberflächlich wurde; freiwillige Bewegungen fehlten. Bei äusseren Reizen treten Krämpfe ein. Grössere Dosen rufen tetanische Krämpfe auch schon ohne äussere Reize hervor, und die Tiere gehen an Stocken der Athmung zu Grunde. Bei diesen Dosen bleibt die Herzthätigkeit unverändert; bei grösseren, 0,0015 Gr. und mehr, verringert sich die Zahl und Stärke der Herzschläge. Man beobachtet länger andauernde Diastolen. Bei Vergiftungen mit Dosen von 0,02—0,025 stockt das Herz in der Diastole. Die Durchschneidung des Rückenmarks änderte nichts an dem erhaltenen Resultat, folglich nimmt das centrale Nervensystem an dem Entstehen besagter Erscheinungen nicht Teil. Die Reizung der peripherischen Endigungen der Nn. vagorum nach der Injection von 0,015 Gr. Cornutin zeigte,

dass dieses Mittel die Erregbarkeit derselben erhöht. Bei grösseren Dosen jedoch wird Verminderung der Erregbarkeit und schliesslich vollständiges Schwinden derselben beobachtet. Es folgt daraus, dass Cornutin auf die Nn. vagi zuerst erregend, dann lähmend wirkt, gleicherweise auch auf die motorischen Ganglien des Herzens oder auf den Herzmuskel. Zwei ausgeschnittene Froschherzen, von denen das eine in physiologischer Salzlösung, das andre in einer Cornutinlösung tauchte, zeigten, dass in dem in Kochsalzlösung tauchenden die Contractionen noch eine Stunde lang fortdauern, während sie in der Cornutinlösung bald aufhören. Bei der Einführung einer Dosis von 0,001 Cornutin werden die Reflexe erhöht, während bei Verstärkung der Dosen allmähliche Abnahme und zuletzt völliges Schwinden derselben beobachtet werden.

Beobachtungen der Wirkung dieses Mittels auf die quergestreiften Muskeln zeigten, dass die Periode der Zusammenziehung des Muskels sich nur unbedeutend verändert, während die Periode der Erschlaffung desselben um vieles länger wird. Experimente an Kaninchen und Hunden erhaben dass geringe Dosen, 0,0002 pro kilo Gewicht, beschleunigtes Athmen, starken Speichelfluss und Erbrechen hervorrufen. Bei Vergiftungen mit 0,0007 pro kilo Gewicht treten ausser jenen Erscheinungen noch flüssige Ausleerungen, Erweiterung der Pupille, zuerst Verstärkung, dann Abnahme der Schmerzreflexe, Schwäche und starkes Zittern der hintern Extremitäten hinzu. Bei Dosen von 0,0003 pro kilo Gewicht erfolgen sehr bald: Erbrechen, starker Speichelfluss, Zittern am ganzen Körper, krampfartige Zuckungen der hinteren Extremitäten, dann treten: unfreiwillige Entleerung des Harns und Kotes, Verminderung der Reflexe, klonische und tetanische Krämpfe ein, und das Tier geht gewöhnlich zu Grunde. Wie Versuche gezeigt haben, hängen die Veränderungen der Respiration von der Wirkung dieser Substanz auf das respiratorische Centrum ab. Versuche in Bezug auf den Blutdruck zeigten, dass derselbe unter der Einwirkung von Cornutin steigt; wurde aber vorher das Rückenmark zwischen dem 1 und 2 Halswirbel durchschnitten (um den Einfluss der vasomotorischen Centrums zu beseitigen), so stieg der Blutdruck nicht. Dasselbe beobachtet man auch bei vorhergehender Einführung grosser Dosen Chloralhydrat, welches auf das vasomotorische Centrum deprimierend und lähmend wirkt. Versuche an Kaninchen hinsichtlich des Einflusses auf den Uterus zeigten, dass die nach dem Chloroformiren zum Stillstand gekommenen Zusammenziehungen desselben, nach der Einführung von Cornutin sich wieder einstellten. Dosen von 0,001 pro kilo Gewicht riefen heftige Contractionen hervor. Aehnliche Versuche über die Wirkung auf den Uterus wurden auch mit Sphacelinsäure angestellt, wobei (bei Dosen von 0,002 pro kilo Gewicht) die Contractionen einen tetanischen Charakter annahmen. Nach vorhergehender Zerstörung des Rückenmarks in der Kreuzgegend üben weder Cornutin noch Sphacelinsäure auf die Zusammenziehungen des Uterus eine merkliche Wirkung aus. Es folgt daraus, dass beide genannte Substanzen nur auf den Centralapparat wirken, was auch dadurch bestätigt wird, dass bei künstlicher Durchleitung von Cornutin oder Sphacelinsäure enthaltendem Blute durch den Uterus keine Contractionen beobachtet werden.